

Zeitschrift: Jahrbuch vom Thuner- und Brienzersee
Herausgeber: Uferschutzverband Thuner- und Brienzersee
Band: - (1981)

Artikel: Der Haubentaucher
Autor: Hauri, Rolf / Dauwalder, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rolf Hauri und Jürg Dauwalder

Der Haubentaucher

1. *Der Haubentaucher und seine Verwandten (Rolf Hauri)*
2. *Der Haubentaucher an den Berner Oberländer Seen (Rolf Hauri)*
3. *Das Balzverhalten des Haubentauchers (Jürg Dauwalder)*

Zeichnungen Hans Herren

Fotos Jürg Dauwalder

1. Der Haubentaucher und seine Verwandten

Der Haubentaucher ist die grösste Lappentaucherart, die wir in unserem Land antreffen können. Die Ordnung der Lappentaucher enthält weltweit 20 Arten und stellt eine sehr einheitliche Vogelgruppe dar, die sich völlig dem Leben am Wasser angepasst hat. Die Schwimmlappen an den einzelnen Zehen haben diesen Tauchvögeln zu ihrem Sammelnamen verholfen. Der Lappentaucherfuss besitzt also keine durchgehenden Schwimmhäute, wie wir sie etwa bei Schwänen, Gänsen oder Enten finden.

In Europa leben fünf Arten von Lappentauchern, wovon zwei in der Schweiz regelmässig brüten. Eine dritte Art nistet sehr selten bei uns, die zwei letzten Arten treten nur als seltene Gäste auf. Diese fünf Taucher, die im Kanton Bern alle zu den geschützten Vögeln zählen, seien hier der Grösse nach angeführt, vom stockentengrossen Haubentaucher bis zum nur faustgrossen Zwergtaucher:

- Der *Haubentaucher* brütet in der Schweiz an allen grösseren Seen, die einen Schilfgürtel aufweisen. Die höchsten regelmässig besetzten Brutplätze liegen am Lac de Joux VD, 1005 m ü. M., doch hat die Art auch schon am Schwarzsee FR auf 1050 m genistet. Die kleinsten besiedelten Gewässer weisen eine Wasserfläche von rund 1 ha auf, wie z. B. der Kleine Moossee und der Lobsigensee. Durch das verbreitete Schilfsterven an vielen Schweizer Seen haben leider da und dort die Brutbestände gelitten. Hingegen konnte an den Kleinseen in den letzten Jahren eher eine Zunahme beobachtet werden.

Das Zugsgeschehen ist beim Haubentaucher sehr schwer zu überblicken. Gewisse Schweizer Seen weisen sehr hohe Winterzahlen auf. So kann der Genfersee bis gegen 20 000 Vögel unserer Art beherbergen und stellt mit Abstand das bedeutendste Überwinterungsgewässer Mitteleuropas dar.

- Der *Rothalstaucher* brütet nicht bei uns und tritt in der Regel nur während des Winterhalbjahres auf. Am Thunersee finden wir ihn fast alljährlich in ein bis zwei Exemplaren; wir besitzen ferner einige wenige Meldungen aus dem Sommer. Im Winter 1979/80 wurde die Art erstmals auch am Brienzersee bemerkt.
- Der *Ohrentaucher* bietet ein ähnliches Auftretensbild wie der Rothalstaucher. Er ist die seltenste Lappentaucherart und wird nicht jedes Jahr beobachtet. Am Thunersee sind noch nie mehr als zwei Vögel gleichzeitig gesehen worden, vom Brienzersee fehlen Wahrnehmungen.
- Der *Schwarzhalstaucher* verdient es, einmal im Rahmen unserer Jahrbücher besonders vorgestellt zu werden. Neben Genfer- und Bodensee stellt der Thunersee das dritt wichtigste Gewässer unseres Landes für diese Art dar. Als Brutvogel ist der Schwarzhalstaucher in der Schweiz sehr selten; aus den letzten Jahren kennen wir Nachweise vom Bodenseeraum und dem Kaltbrunnerried, zwischen Walen- und Zürichsee gelegen. Im Gwatt am Thunersee bestand schon mehrmals Brutverdacht, leider gab es noch nie Junge zu beobachten.
Gegenwärtig halten sich im Spätsommer und Frühherbst rund 200 Schwarzhalstaucher am Thunersee auf, die hier ihr Gefieder mauern. Das unterste Thunerseebecken sowie der Seeteil vor der Weissenau sind die bevorzugten Aufenthaltsräume.
Anlässlich der Januarzählungen kann man etwa mit 100 Vögeln unserer Art am Thunersee rechnen. Auch am Brienzersee kommt der Schwarzhalstaucher im Winter in kleiner Zahl vor.
- Der *Zwergtaucher* ist in der Schweiz als Brutvogel recht verbreitet, aber nirgends häufig. Er bewohnt zum Nisten eher kleinere Gewässer und lebt im Sommer recht heimlich. Etwa fünf Paare brüten in der Weissenau, das Brutvorkommen im Gwatt scheint leider in den letzten drei

Jahren erloschen zu sein. Ein weiterer Nistplatz ist der Schilfstreifen an der Aare zwischen Goldswil und Interlaken-Ost, wo in der Regel ein Einzelpaar Junge aufzieht. Die «höchsten» Schweizer Zwergtaucher brüten im Engadin, auf einem Weiher bei Samedan in 1710 m Höhe. Zur Winterszeit kann man die kleinen, braungrauen Flaumbällchen auch in den Ortsgewässern von Thun und Interlaken mühelos beobachten. Rund 100 Zwergtaucher verbringen jeweils den Winter am Thunersee, um 25 am Brienzersee.



Zwergtaucher auf seinem Schwimmnest

Taucher im Winter

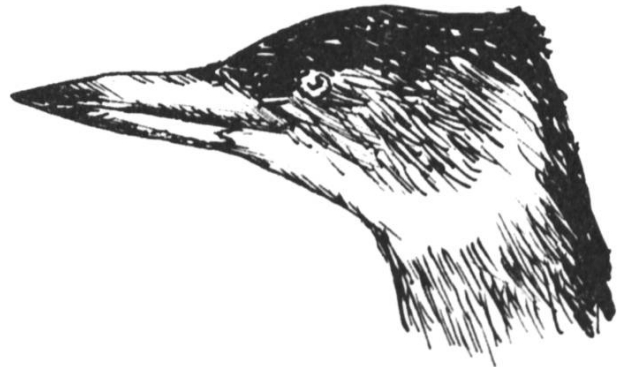
Haubentaucher

Gross. Schnabel
rotbraun. Gesicht weiss.
Hals dünn.



Rothalstaucher

Gross. Schnabel hell.
Schwarze Kappe. Wangen
grau. Hals eher dick.



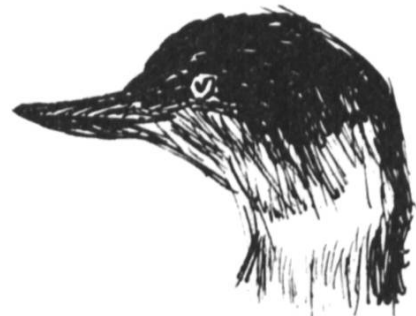
Ohrentaucher

Klein. Schnabel gerade,
dunkel. Schwarze Kappe.
Wangen und Hals weiss.



Schwarzhalstaucher

Klein. Schnabel aufgeworfen. Schwarze
Kappe. Wangen dunkel. Hals grau.



Zwergtaucher

Sehr klein. Rundliche Gestalt. Oberseite
graubraun. Unterseite graugelb.



2. Der Haubentaucher an den Berner Oberländer Seen

Haubentaucher bewohnen den Thuner- und den Brienzersee, dann aber auch die drei grösseren der vier Kleinseen im Thuner Westamt: Amsoldinger-, Uebeschi- und Dittligsee. Der Dittligsee mit einer Meereshöhe von 652 m stellt auch den höchstgelegenen Brutplatz im Kanton Bern dar.

Der *Brienzersee* selbst besitzt keine Schilfgürtel, die ein Nisten des Haubentauchers erlauben würden. Der Schilfstreifen an der Aare zwischen Goldswil und Interlaken darf wohl noch zum Brienzerseebereich gerechnet werden: 1979 und 1980 hat dort ein Einzelpaar erfolgreich gebrütet. Ausserhalb der Brutzeit wird der Brienzersee aber recht gerne von unserem Vogel aufgesucht. Zu grösseren Ansammlungen kommt es jeweils im Herbst, namentlich im Raume Brienz-Ebligen, wo in den letzten Jahren öfters bis zu 300 Haubentaucher gezählt worden sind. Günstige Ernährungsbedingungen in dieser Jahreszeit dürften für diese Ansammlungen verantwortlich sein. Die Winterbestände am Brienzersee schwanken von Jahr zu Jahr sehr stark, als Extremwerte seien die Zahlen 13 und 178 genannt.

Am *Thunersee* brütet der Haubentaucher im Gwattlischenmoos und in der Weissenau. Es ist recht schwierig, genaue Zahlen über den Brutbestand zu nennen, da sich viele Vögel von Mai bis August im Schilf aufhalten und somit unsichtbar bleiben. C. A. W. Guggisberg rechnete im Jahr 1943 mit 20 Brutpaaren in der Weissenau. Für beide Brutstellen besitzen wir ab Mitte der fünfziger Jahre genauere Angaben. Je rund 40 Paare dürften damals im Gwatt und in der Weissenau gebrütet haben, eine Zahl, die sich bis heute kaum verändert hat. Ein Erfassen der jungeführenden Familien wird sehr erschwert durch die Tatsache, dass die Elternvögel mit den geschlüpften Jungen sehr oft rasch den engeren Brutbereich verlassen und sich über die ganze Seefläche verteilen. Das Schwanken des Wasserstandes verursacht häufig Gelegeverluste, Nachgelege kommen vielfach vor. So zieht sich die eigentliche Brutzeit meist vom Mai bis in den September hinein, was natürlich die Übersicht sehr erschwert. Wenn im ganzen um 40 Paare, d. h. rund die Hälfte des Brutbestandes des Thunersees, Junge aufbringen, darf von einem normalen Brutjahr gesprochen werden. Fast während des ganzen Jahres bleibt der Haubentaucherbestand in

Bewegung. Selbst während der Brutzeit verschieben sich einzelne Vögel von einem Platz zum andern, wenn sie nicht an ein Nest gebunden sind. Über mehrere Jahre konnten wir beispielsweise die Wanderungen eines weissgefleckten Haubentauchers, also eines Teilalbinos, verfolgen, den wir im Frühling und im Sommer bald im Gwatt, dann aber auch am Am-soldinger- oder Uebeschisee angetroffen haben. So erklären sich die stets wechselnden Zahlen an den Brutplätzen.

Von September bis April wechseln die Verhältnisse von Jahr zu Jahr. Brut-erfolg, Nahrungsmittelangebot und im Winter die Vereisung der Gewässer in einem grossen Raum wirken sich aus. Da sich unsere Art im Winter sehr gerne auch in uferfernen Teilen der Seen aufhält, können schlechte Sichtverhältnisse bei den Zählungen (Nebel, Wellengang) die wirklichen Verhältnisse verfälschen. Beim Vergleich der Winterzahlen muss man diesem Umstand stets Rechnung tragen. Der Haubentaucher gehört in dieser Beziehung zu den schwierigsten «Kunden» für den Wasservogel-zähler!

Die Ergebnisse der Januarzählungen beim Haubentaucher vom ganzen Thunersee lauten:

1967: 383	1972: 982	1977: 80
1968: 457	1973: 826	1978: 125
1969: 1735	1974: 539	1979: 79
1970: 998	1975: 73	1980: 58
1971: 360	1976: 64	1981: 107

Die Schwankungen sind also sehr beträchtlich, kaum eine zweite Vogelart zeigt derartige Höhen und Tiefen. Der Rückgang des Winterbestandes ab 1975 ist offensichtlich und bestimmt kein Zufall. Von diesem Zeitpunkt an wirken sich höchstwahrscheinlich die Kläranlagen aus. Als Folge der Betriebsaufnahme dieser Werke entwickelte sich der Thunersee zu einem sauberen, kalten See zurück, was die Weissfische aus Nahrungsmangel praktisch zum Verschwinden gebracht hat. Gerade die Weissfischarten bilden aber die Hauptnahrung des Haubentauchers im Winter. Im Gegensatz hierzu haben sich hingegen die Brutbestände nicht verringert. Im Sommer spielen in der Ernährung des Haubentauchers eben nicht nur Fische, vielmehr auch Insekten und andere Wassertiere eine wichtige Rolle. Der Taucher zeigt uns sehr schön, dass nicht in erster Linie der Beu-

tegreifer den Bestand seiner Beute bestimmt, vielmehr umgekehrt die Zahl der Beutetiere den Bestand des Beutegreifers steuert.

Von den *Seen im Thuner Westamt* besitzen wir Bestandesaufnahmen ab 1960. Die Verhältnisse haben sich seither nur wenig verändert. Durchschnittlich sieben Paare benützen den Amsoldingersee als Brutplatz, vier Paare den Uebeschisee und zwei Paare den Dittligsee. An diesen Seen zeigten sich ab 1976 im März und April plötzlich grössere Gruppen als früher. Der Bruterfolg ist aber nicht angestiegen. Man gewann den Eindruck, die Taucher würden die Kleinseen als «Warteraum» benützen. Gerade am Thunersee wird es meistens Mai, bis das Wasser im Schilf genügend hoch steht und der Nestbau beginnen kann. Auch diese Entwicklung dürfte im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Weissfische im Thunersee stehen. Der Jahrzahlenvergleich weist darauf hin! Im Gegensatz zum grossen See wimmeln die Westamtseen noch von diesen weniger begehrten Fischarten.

Befürchtungen der Fischer, der Haubentaucher schädige den Fischbestand erheblich, sind sicher unbegründet. Das Auswerten der Zähl-ergebnisse von Sommer und Winter bestätigt das Bestreben der Natur, ausgewogene Verhältnisse zu schaffen. Freuen wir uns deshalb am Haubentaucher, diesem lebendigen Schmuckstück unserer Seen!

3. Das Balzverhalten des Haubentauchers

Beschreibung

Der Haubentaucher ist im Brutkleid an seinem Kopfschmuck, einem Federbusch auf der Oberseite des Kopfes und einem Kragen aus zerschlissenen Federn, welcher die Kopfseiten umgibt, zu erkennen. Der Oberkörper ist glänzend schwarzbraun, der Spiegel im Flügel weiss und der Kragen rostrot, am Rande schwarzbraun; der Bauch glänzt weiss. Im Winterkleid sind Federbusch und Kragen noch fast nicht ausgebildet. Die meiste Zeit verbringt der Haubentaucher im Wasser. Er fliegt sehr selten und nur über kurze Strecken; an Land geht er fast nie, denn seine weit hinten angebrachten Füsse erlauben ihm nur einen äusserst unbeholfenen Gang, der eher als Rutschen bezeichnet werden muss.



Erste Begegnung mit drohend gesenkten Köpfen

Kopfschüttelzeremonie





Scheinputzen

Pinguintanz



Das Balzverhalten

Die Balz ist ein kompliziertes System von Signalen mit äusserst vielfältigen Ausdrucksformen. Vor der Werbung steht oft die Furcht. Darum beginnt die Balz mit einer Verhaltensweise, die nach einem Kampf aussieht. Männchen und Weibchen stehen einander feindlich und furchtsam zugleich gegenüber. Ihre Balzgebärden, die Interesse, Beschwichtigung und Erregung ausdrücken, stammen deshalb aus dem Repertoire des Vogels an aggressiven und defensiven Verhaltensweisen.

Mit einer Reihe krächzender, kratzender Rufe, die an stillen Tagen oft kilometerweit über die glatte Fläche des Sees zu vernehmen sind, macht ein einzelner Vogel auf sich und auf die Tatsache aufmerksam, dass er einen Partner sucht. Dieses Balzstadium nennt man *Jungfernpose*.

Antwortet ein anderer Haubentaucher auf die Rufe, schwimmen sie aufeinander zu, wobei sie den Kopf drohend gesenkt halten. Nun halten sie den Kopf höher und spreizen Federschopf und -kragen. Dazu stossen sie ein tickendes Geräusch aus und schütteln den Kopf mit dem nach unten gerichteten Schnabel hin und her.

Nach dieser ersten Begegnung folgt das zweite Stadium der *Kopfschüttelzeremonie*: Die beiden Haubentaucher richten sich weiter auf und schütteln und wiegen beide abwechselnd den Kopf; dabei sind die Kopfschmuckfedern weniger weit gespreizt als vorher.

In unregelmässigen Abständen ziehen die Taucher abwechselungsweise den Kopf ein und zupfen auf dem Rücken einige Federn zurecht. Dieser Teil der Balz wird mit *Scheinputzen* bezeichnet.

Haben sich die beiden Partner einer Störung wegen voneinander entfernt, kommt es zur *Entdeckungszeremonie*: Einer der Taucher schwimmt rufend hin und her, wobei er den Hals weit nach vorne streckt, bis die Schnabelspitze das Wasser fast berührt. Diese Pose unterbricht er durch Aufrichten des Kopfes, wiederholt sie aber gleich wieder. Plötzlich taucht sein Partner bei ihm auf, worauf der vorher suchende Haubentaucher seine Gestalt vollständig verändert: er sträubt seine Kopfschmuckfedern und hält die halb geöffneten Flügel in die Luft so, dass man von hinten die weisse Unterseite sehen kann. Der auftauchende Vogel richtet sich steil aus dem Wasser und paddelt mit den Füßen, bis er vor seinem Partner wie eine Kerze auf dem Wasser zu stehen scheint.

Aus dieser *Geisterpose* sinkt der Taucher langsam aufs Wasser nieder, sein

Partner legt die Flügel wieder an den Körper und beide Vögel stehen sich kopfschüttelnd gegenüber. Jede dieser beiden Rollen kann sowohl vom Weibchen wie auch vom Männchen (sie sind sehr schwierig zu unterscheiden!) gespielt werden.

Eine weitere schöne und merkwürdige Darbietung während des Balzspiels ist der sogenannte *Pinguintanz*. Die beiden Partner schwimmen nach langem heftigem Kopfschütteln erregt auseinander und fächern den Kragen stark. Ihre Haltung zeigt, dass etwas Aussergewöhnliches bevorsteht.

Beide Vögel tauchen fast gleichzeitig unter und erscheinen nach etwa fünfzehn Sekunden weit voneinander entfernt wieder. Im Schnabel halten sie vom Seegrund heraufgeholte Pflanzenteile und schwimmen nun mit vorgestreckten Hälsen sehr schnell aufeinander zu, als wollten sie sich rammen! Unmittelbar vor dem Zusammenstoss richten sie sich kerzengerade auf, berühren sich mit der weissen Brust und schütteln die Köpfe. Paddelnde Fussbewegungen halten sie wenige Sekunden lang aufrecht aus dem Wasser gehoben. Vom Pflanzenmaterial fällt etwas herunter.

Jetzt sinken beide Taucher auf die Wasseroberfläche zurück und liegen sich wieder in der normalen Haltung gegenüber; die Köpfe schütteln sie immer noch stark erregt. Die letzten Pflanzenreste entfallen den Schnäbeln.

Dieses einzigartige Zeremoniell dürfte wohl die höchste Formausbildung ihres Balzverhaltens darstellen.

Dem *Pinguintanz* schliesst sich oft noch die *Rückzugszeremonie* an, die sich in zwei Phasen gliedert.

1. Während der Zeremonie des Kopfschüttelns stürzt einer der Vögel plötzlich los und eilt halb fliegend, halb schwimmend an seinem Partner vorbei über das Wasser.
2. Der wegfliegende Vogel sinkt nun in die bizarre Katzenhaltung (vgl. Entdeckungszeremonie: halb geöffnete, abgewinkelte Flügel), hält inne und wendet sich dann seinem Partner zu, der ebenfalls diese Haltung angenommen hat.

Das Balzverhalten ist beendet, sobald einmal das Nest gebaut und mit Eiern belegt ist. Es flackert wieder etwas auf, wenn durch Eierraub oder Hochwasser ein Nachgelege notwendig geworden ist. Meist beschränkt es sich dann aber auf die Phase des Kopfschüttelns.